

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Nutrientes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 298.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 20. Dezember 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Meldezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Ministerreden.

Staatslich hat man sie satt, diese stiers über einen letzten gebannten Ansprachen der Staatsmänner über die auswärtige Politik. Ob sie in Wien, Rom oder London, in Paris oder Petersburg gehalten werden, ist gleich. Immer heißt es: Weltfrieden, Wollen am Horizont, treue Verbündete, Pflege der Freundschaft mit den übrigen, Europas Einheit, nationale Würde, Fortschritt der Menschheit usw. Allmählich weiß man das ganze Register auswendig. Es müßte einer schon ein Bismarck sein, um eine neue Note hereinzubringen.

In der russischen Reichsduma hat der Ministerpräsident Kozlowzew sich über die schwebenden Fragen in einer Weise geäußert, daß wir so klug sind, wie zuvor. Es ist eine „Einerseits-andererseits“-Rede. Einerseits wagt das gesamte nationale Rußland eifrigst darüber, daß seine Schützlinge, die Balkanstaaten, fortan sich so ausbreiten, wie es ihren Kriegserfolgen und schweren Blutopfern entspricht. Andererseits sei Rußland durchaus für die Erhaltung des Weltfriedens, halte nicht nur an seinen Bündnissen, sondern auch an seinen Freundschaften fest und wünschle nicht, daß Europa in zwei Lager zerfalle. Wenn Talleyrand darin recht hat, daß dem Diplomaten die Sprache gegeben sei, um seine Gedanken zu verbergen, dann ist Kozlowzew ein großer Diplomat. Wenn irgendwelchen Brüllingen, Abhurienten oder Marinefähnrichen oder Referendaren, die Aufgabe gestellt würde, aus dieser Rede in einem klaren Aufsatze herauszubestillieren, was nun eigentlich Rußland in der Balkanfrage für eine Stellung einnehme, so wäre es für die jungen Herren zum Verzweifeln. Nur die allgemeine „friedliche Tendenz“ läßt sich herauslesen. Mit der beschäftigt sich denn auch das sogenannte Echo der Presse, und auch da trifft man nur auf Phrasen, die jedesmal dieselben sind.

Vielleicht mit noch größerer Spannung hat man San Giulianos Ausführungen in Rom erwartet. Der italienische Minister des Auswärtigen hatte es eigentlich noch leichter, die Stellung seines Landes zu präzisieren, denn sie hat sich umgekehrt vereinfacht, seit man mit Österreich-Ungarn in Vereinigkeit sich über die albanische und Adriatische verständigte hat. In der Tat findet San Giuliano denn auch einige recht warme Worte über den Nachbarstaat und über den Dreibund, der jetzt ohne jede Abänderung verlängert sei und schon 30 Jahre lang zum Segen auch für Italien gewirkt habe. Aber in demselben Atem (wieder das „Einerseits-andererseits!“) preist er geschildert die Freundschaft mit Rußland und den anderen beiden Ententemächten, obwohl er es wahrhaftig nicht notwendig hätte. Natürlich ist das nur ein Zugeständnis an die öffentliche Meinung, von der man sich immer noch mehr führen läßt, als daß man sie führte; ein Rückfall in die Zeiten, wo man in Rom hinüber zur „lateinischen Schwärmerei“ schielte und in Algerien eine Extratour mit ihr langte. Auch diese Ministerrede findet selbstverständlich ein, wie man sagt, freudiges Echo; es gehört zu dem System der internationalen Höflichkeit, daß alles sich gegenseitig becomplimentiert.

Daß freilich die Weltgeschichte nicht durch Reden entschieden wird, das hat uns schon Bismarck beigebracht. Alle diese „Eposen“, über die man in den Kabinetten lächelt, dienen im Grunde lediglich dazu, um die Eitelkeit der Abgeordneten zu befriedigen, vor denen sie gehalten werden. In der Duma wie in der Konstantinopel ist man stolz und glücklich, wenn die leitenden Staatsmänner ein Zipselchen des weltgeschichtlichen Vorhangs lüften. Man sieht dahinter immer nur dieselben steifen Drahtgruppen im Memetischritt tänzeln. Wir können uns eigentlich nichts Oberes denken, als eine Sammlung solcher Reden, sein äußerlich in Halbfranz gebunden.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Neue Kaiser-Wilhelm-Institute.

Berlin, 19. Dez. In der heutigen Senatssitzung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wurde beschlossen, in Dahlen ein Institut für experimentelle Therapie und ein Institut für experimentelle Biologie zu errichten. Weiter wurde beschlossen, ein dem dem Geh. Medizinalrat Professor Dr. Nothmann geleitetes physiologisches Institut der Universität Berlin anzuschließen. Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie zu errichten.

Ende des Medizinerstreiks.

Berlin, 19. Dez. In der heutigen Besprechung der Universitätsbehörden von Halle im Kultusministerium wurden seitens der Regierung die Wünsche der Studentenschaft als berechtigt anerkannt. Das Kultusministerium hat eine entsprechende Verordnung an die Universitätsbehörden ergehen lassen, so daß der Streik wohl bald als beendet angesehen werden kann.

Der Wiener Dauer-Landtag.

Wien, 19. Dez. Das österreichische Abgeordnetenhaus wagt sich infolge der scheinbaren Obstruktion zu einem Kurium aus. Es ist seit Dienstag vormittag 11 Uhr ohne Unterbrechung verhandelt. Nach der 16stündigen Rede von Fressl sprach der Abgeordnete Dubelmann 3 1/2, und der Reichsrats-Präsident Ströbinger weitere 7 1/2 Stunden. Ein Antrag auf Schluß wurde heute abgelehnt und der Redebüß fortgesetzt.

Russisch-chinesische Kriegsgefahr.

Peking, 19. Dez. Die Differenzen wegen der von Rußland okkupierten Mongolei spitzen sich von Tag zu Tag mehr zu. China hatte den Vorschlag gemacht, daß es seine Truppen bis zum Altai-Gebirge zurückziehen würde, wenn Rußland die seinigen in Mandschurien zurückhalten würde. Rußland hat dieses Anerbieten jedoch zurückgewiesen, und es liegen Nachrichten vor, daß die russische Armee ihren Vormarsch fortsetzt. Die chinesische Regierung, die über dieses Vorgehen beunruhigt ist, sieht sich also genötigt, ihre militärischen Vorbereitungsmaßnahmen fortzusetzen und unter allen Umständen weiter in das Innere des Landes vorzudringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Es ist in letzter Zeit im Wechselverkehr wiederholt beobachtet worden, daß auf Wechselstempelmarken der vorgeschriebene Verwendungszweck handschriftlich mittels Tintenstifts niedergeschrieben worden ist. Das ist nach einem Beschluß des Bundesrats nicht zulässig. Es muß vielmehr in jeder einzelnen der aufgestellten Wechselstempelmarken Tag, Monat und Jahr der Verwendung der Marke auf dem Wechsel, und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittels deutlicher Schriftzeichen ohne jede Auskratzung, Durchstreichung oder Überschreibung an der durch den Bordruck bezeichneten Stelle mit Tinte niedergeschrieben werden.

+ Die sächsische Volksschulreform ist nunmehr gefallen, denn in dem sogenannten Vereinbarungsverfahren hat die Erste Kammer die wichtigsten Beschlüsse der Zweiten glatt abgelehnt. Die Zweite Kammer hat daher in ihrer Donnerstagssitzung das ganze Gesetz in dieser Fassung mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit abgelehnt. Die Regierung ist nun nicht mehr in der Lage, das Gesetz in Kraft treten zu lassen.

+ Zu dem Schicksal des bayerischen Jesuitenordens weiß die halbhoftische „Bayerische Korrespondenz“ folgendes zu melden: „Bischof hat er zu existieren aufgehört, ohne daß eine förmliche Zurücknahme erfolgt wäre, denn Reichsrecht geht vor Landesrecht. Durch den Beschluß des Bundesrats wurde der Erlass ohne weiteres außer Kraft gesetzt. Einer diesbezüglichen Verfügung bedarf es daher von Seiten der bayerischen Regierung nicht, und eine solche ist tatsächlich nicht erfolgt.“

Rußland.

+ In der Duma kündigte der Ministerpräsident, weitgehende Reformen an, die für das innerpolitische Leben Rußlands von großer Bedeutung sind. Er erklärte, die Regierung hält die schleunige Beseitigung der Gesetzentwürfe über die Unverletzbarkeit der Person und die Reform der Ausnahmegeetze für unbedingt notwendig. Die Verhältnisse werden zur Erleichterung des Verkehrs mit dem Ausland vereinfacht werden. Die Bestrafung von Verbrechen im Verwaltungswege wird durch gerichtliche Verfolgung ersetzt und ebenfalls wird das Vereins- und Versammlungsrecht gemildert werden.

Nordamerika.

+ Das Repräsentantenhaus nahm die Regierungsvorlage, wonach Analphabeten von der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten ausgeschlossen sind, mit großer Mehrheit an. Die Bill richtete sich in der Hauptsache gegen die Subitaliener, während der Einwanderung russischer Juden keine Schwierigkeiten in den Weg gestellt werden sollen. Die Vorlage bestimmt nämlich, daß Personen, die ihrer Religion wegen aus ihrer Heimat vertrieben werden, auf jeden Fall zugelassen sind. Die Annahme der Bill durch den Senat steht zu erwarten.

Aus In- und Ausland.

Simern, 19. Dez. Bei der heutigen Erbschaft zum preussischen Landtag wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Gadenberg (natl.) der Pfarrer Ortel (natl.) gewählt.

Wien, 19. Dez. Bürgermeister Reumann hat sein Amt infolge der vielen gegen ihn gerichteten Angriffe niedergelegt.

Paris, 19. Dez. Léon Bourgeois hat endgültig die Abernennung der Präsidentschaft abgelehnt.

Washington, 19. Dez. Deutschland hat seine Vorstellungen gegen die Zuschlagszölle auf Süßholzwurden erneuert und zunächst einen weiteren Aufschub verlangt. Die Erbsenproduzenten von Michigan sind gegen einen solchen Aufschub.

Hof- und Personalmeldungen.

+ Das Deutsche Kronprinzenpaar wird mit seinen Kindern während der Weihnachts- und Neujahrzeit in Berlin Aufenthalt nehmen.

+ In Berliner Hofkreisen spricht man von einer bevorstehenden Verlobung des Prinzen Oskar, des jüngsten Kronprinzen, mit der Tochter des Prinzen Friedrich Leopold, Prinzessin Viktoria Margarete.

+ Der amerikanische Botschafter in Berlin, Leishmann, wird zum Frühjahr zurücktreten und voraussichtlich durch Mr. Hammond, einen Studienfreund des neuen Präsidenten Wilson, ersetzt werden. Leishmann geht vielleicht als Botschafter nach London.

+ Der Gemahl der holländischen Königin, Prinz Heinrich der Niederlande, ist mit Gefolge in Berlin eingetroffen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Arbeiterstand in St. Ingbert. Auf dem Eisenwerk in St. Ingbert in Bayern legten sämtliche Arbeiter der Drahtfabrik die Arbeit wegen Lohnminderungen nieder. Die Differenzen zogen sich schon durch mehrere Wochen hindurch, bis es jetzt zum Streik kam.

* Zur Lohnbewegung im Saarrevier wird gemeldet, daß auf sämtlichen zwölf Subsektionen der königlichen Saargruben die Vertrauensleute der Bergarbeiter für die gesamte Belegschaft die Arbeit zum 2. Januar aufgekündigt haben. Dieser Beschluß wurde in der vorausgehenden Versammlung mit einer Stimmenmehrheit von 7/8 gefaßt. Die Bergverwaltung lehnte die Annahme der Kündigung ab, da sie ohne genügende Vollmacht erfolgt sei.

Die Balkankrise.

Bulgarisch-griechische Verstimmungen.

Während die Botschafter-Reunion in London offenbar in ihrer Arbeit vorwärts kommt, schleichen die Friedensverhandlungen langsam dahin. Es verlautet zwar, daß die Botschafter ihren Unterhandlern erlaubt habe, unter gewissen einschränkenden Bedingungen zu verhandeln. Indessen „nichts Genaues weiß man nicht“. Interessanter ist aber für den Augenblick, daß unter den Balkanverbündeten nicht mehr die ursprüngliche Einheit herrscht. Namentlich Bulgaren und Griechen sind bereit, sich jeden Moment wegen des Besitzes von Saloniki in die Haare zu geraten. Jedenfalls hat es König Ferdinand für dringend notwendig gehalten, sich höchstpersönlich nach Saloniki zu begeben, wo er vom König der Serben feierlich empfangen wurde. Die Anwesenheit des Königs erscheint notwendig, um durch seine Autorität allen in bezug auf Saloniki bestehenden griechisch-bulgarischen Reibungen womöglich ein Ende zu machen. Ende der Woche, nach Schluß der Kammer, wird auch Ministerpräsident Gelsow nach Saloniki reisen, wo das Eintreffen der Könige von Serbien und Montenegro erwartet wird. In Saloniki wird vielleicht auch die Konferenz der Verbündeten betreffs Aufteilung der eroberten Gebiete stattfinden. Endlich sei noch erwähnt, daß der angekündigte Schritt der österreichischen Regierung in der Brachasta-Angelegenheit in Belgrad erfolgt ist. Man erwartet, daß Serbien die geforderte Genehmigung geben wird.

Prinzregent Luitpolds Beilegung.

Des Königreichs Bayern Verweiser, der seit 28 Jahren die Geschicke des zweitgrößten Bundesstaates im Deutschen Reich leitete, ruht nun bei seinen Vätern. Die imposanten Beilegungsfeierlichkeiten, an denen auch Kaiser Wilhelm mit vieren seiner Söhne teilnahm, schildert der nachstehende Sonderbericht:

München, 19. Dezember.

Ein wundervoll klarer Wintertag ging über München auf. Gelinder Frost, heller Sonnenschein. Von früh an ergießt sich von den Bahnhöfen ein schwarzer Menschenstrom in die Stadt. Vorlichtige hatten schon in der Nacht Aufstellung an den Straßen und Plätzen genommen, über die der Leichenzug sich bewegen sollte. Mit Fensterplätzen wurde ein schwingender Handel getrieben, besonders gut gelegene wurden mit 200 Mark und mehr bezahlt. Die Cafés an der Theresien- und Briennerstraße nahmen fünf Mark Eintrittsgeld. Die Straßen trugen prachtvollen düsteren Schmuck. Flaggenmasten mit lang herabhängenden Bannern stiegen mit goldenen Schleifen und Lorbeerkränzen verzier zu beiden Straßenseiten.

Aus ganz Bayern, ja man darf sagen, aus ganz Deutschland sind die Trauernden zusammengeströmt, um der letzten Fahrt des verstorbenen Regenten das Geleit zu geben. Um 10 Uhr etwa traf Kaiser Wilhelm auf dem Bahnhof ein, begleitet von den Prinzen Fritrich, August Wilhelm, Oskar, Joachim von Preußen. Nach dem Empfang durch den Prinzregenten Ludwig haben die Fürstlichkeiten zur Allerheiligen-Hofkirche, von wo die Überführung der Leiche zur Hofkirche vom heiligen Cajetan begann.

Der Trauerzug.

Es war nötig, den riesigen Bevölkerungsmassen, die zum Ansehen der Beilegung des allverehrten Landesherren in München zusammengeströmt sind, Gelegenheit zu geben, sich auf eine große Strecke zu verteilen. Deshalb ging der um 11 Uhr beginnende Trauerzug nicht direkt von der Allerheiligen-Hofkirche, wo die Leiche aufgebahrt war, zur Hofkirche vom heiligen Cajetan. Man führte den Zug die weite Strecke über den Marktplatz durch den Hofgarten und die Ludwigstraße und dann in weitem Bogen durch die Theresien-, Türken-, Erzis- und Brienner Straße zur Cajetankirche. Angeführt wurde der Leichenzug vom Kommandeur der zur Spalierbildung ausgerückten Truppen, Generalleutnant Ritter v. Schmidt, Kommandant der Haupt- und Residenzstadt München, dann folgten das Kadettenkorps, die Angehörigen der Kriegsschule, je eine Kompanie des Infanterie-Regiments und andere Truppen.

Hinter dem Militär schritten sodann zunächst die Dienerschaft des Münchener Adels mit brennenden Fackeln einher, die Bruderschaften, unzählbare Abordnungen von Vereinen und Korporationen, die Stadtgesellschaft, das königliche Domkapitel, der Erzbischof von Bamberg

und die Bischöfe, der Erzbischof von München-Freising mit seinen Assistenten, 25 Männer in der Regel mit den königlichen Wappen und doppelt brennenden weißen Kerzen. Diese treten seit Jahrhunderten nur beim Begräbnis eines bayerischen Herrschers in Funktion. Dampf erscholl die Trauermusik, alle Kirchenglocken Münchens läuteten, Kanonenschläge hallten schwer herüber und aus mächtigen Standalabern schlugen Trauerflammen empor.

Der Leichenwagen.

Mit acht Pferden bespannt nahte nun der hohe Aufbau des Leichenwagens. Auf dem Sarge lagen die Reichsinsignien und die des Königreichs Bayern. Auf der rechten Seite des Wagens gingen die königlichen General- und Flügeladjutanten, auf der linken Seite zwölf königliche Kammerer, das Bahrtuch wurde an den vier Ecken und in der Mitte der beiden Seiten je von einem Kommandeur des Ritterordens vom heiligen Georg gehalten. Auf jeder Seite schritt je ein Stabsoffizier des Infanterie-Regiments, 1. und 7. Feldartillerie-Regiments, sowie zehn königliche Edelknechte mit brennenden Kerzen; neben den hinteren Rädern des Leichenwagens rechts der Generalkapitän und links der Generaladjutant im Dienste. Hinter dem Wagen wurde das Leichpfand des Verstorbenen geführt, Kreuz- und Fackelträger schlossen sich an.

Die fürstlichen Leidtragenden.

Unmittelbar darauf folgte Prinzregent Ludwig, rechts neben ihm der Kaiser in bayerischer Infanterie-Uniform, links der König von Sachsen. Dann der König der Belgier und der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich, alle Prinzen des königlichen Hauses, die Söhne des Kaisers, August Wilhelm, Oskar, Eitel Friedrich, Joachim; die Großherzöge von Baden, Sachsen-Weimar, Meiningen, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, die Herzöge von Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Altenburg mit Anhalt, Fürst zu Lippe, der Fürst von Hohenzollern, der Fürst zu Schaumburg-Lippe; die Vertreter und Abgesandten der fremden Fürsten, der Thronfolger Herzog Albrecht von Württemberg, der Herzog von Tes in Vertretung des Königs von England, Don Carlos in Vertretung des Königs von Spanien, der Erzherzog von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, alle die Verwandten des königlichen Hauses.

Weiteres Gefolge.

In Reihen zu drei schloßen sich an die Vertreter fremder Regierungen, Behörden und Parlamente. Zu vorderst Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Bundesrat und Reichstagspräsident, die Mitglieder der bayerischen Kammer der Reichsräte und die bayerischen Abgeordneten einschließlich der Sozialdemokraten, das bayerische Ministerium unter Führung des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling. Weiter folgt der endlose Zug der Gefandten, der Hofchargen, der Stabs-offiziere, der fürstlichen und gräflichen Familien, der hohen Beamten, der Universitätsvertreter, alles in glänzenden Uniformen. Über eine Stunde dehnte sich der Zug aus.

Die Beisetzung.

Vor der Kirche vom heiligen Cajetan klang dumpf der Schritt der Abfüßungen der Wache auf dem mit Holzhohlent belegten Boden. Infanterie mit aufgefahnenem Seitengewehr steht man hinter Bergen von Kränzen. Kurz vor 12 Uhr erscheinen die Prinzessinnen königlichen und herzoglichen Hauses, die gegenüber dem für den Prinzregenten Ludwig errichteten schwarzen Thronhimmel Platz nehmen. Unter Rosenkranz und Trommelwirbel tritt dann die katholische Geistlichkeit auf dem Sarge voran. Von draußen tönen die Klänge des Präsenziermarsches. Die Gungelmannen tragen den Sarg um den Katafalk herum und setzen ihn vor dem verhängten Altar nieder.

Prinzregent Ludwig und Kaiser Wilhelm

folgen. Der Kaiser hält in der Rechten den Marschallstab. Der Prinzregent nimmt seinen Platz unter dem Baldachin. Seitlich davon die bayerischen Prinzen, rechts der Kaiser

mit den Königen von Sachsen und Belgien, dahinter die übrigen Fürstlichkeiten. Der schon draußen begonnene kirchliche Gesang der Geistlichkeit wird fortgesetzt, bis präzis 12¹² Uhr die Gungelmannen den Sarg aufheben und damit in dem Eingang zur Gruft mit den Urkundenpersonen verschwinden.

Keinerlei Leichenrede oder Predigt

wurde gehalten. Nach fünf Minuten tiefsten Schweigens folgte Ministerpräsident Freiherr v. Hertling als Minister des königlichen Hauses in die Gruft, um die vollzogene Beisetzung und Abschließung der Gruft amtlich festzustellen. Mit geistlichen Gesängen schloß die Feier. Langsam leerte sich die Kirche. Sobald die Pforten der Hofkirche St. Cajetan sich hinter dem Sarge des Regenten geschlossen hatten, wurden im Hofgarten von der Infanterie Gewehrsalven abgegeben. Krachend tönte das Echo von dem Residenzschloß zurück, über die draußen in dumpfem Schweigen stehende Menge. Die Beisetzung war vollzogen.

Nach der Trauerfeier

begab sich der Kaiser, begleitet vom Prinzregenten Ludwig, in die preussische Gesandtschaft. Hier fand die Frühstückstafel statt, an der der Kaiser, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar und Joachim, sowie sämtliche Mitglieder der Gesandtschaft teilnahmen. Nach der Frühstückstafel stattete der Kaiser dem Prinzregenten Ludwig und seiner Gemahlin im Bismarcksalon einen Besuch ab und fuhr hierauf bei den Bringen Rupprecht und Leopold vor, um seine Karte abzugeben. Prinzregent Ludwig empfing im Residenzschloß die fremden Militär- und sonstigen Deputationen. Um 4 Uhr war Familientafel für die fürstlichen Gäste und für die übrigen vornehmen Trauergäste. Der Kaiser verließ den Persönlichkeiten aus der nächsten Umgebung des Prinzregenten Ludwig Ordensauszeichnungen und stattete der Tochter des verstorbenen Regenten Prinzessin Theresie, sowie der Schwester Herzogin von Modena Besuche ab. Abends erfolgte die Rückreise nach Berlin.

H. Belt.

Weihnachtseinkäufe im Recht.

(Von unserm juristischen Mitarbeiter.)

Bei seinen Weihnachtseinkäufen denkt nicht jeder: Warum denn in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah! Es wird manchem auch schwer. Schon im November kommen die Prospekte und Kataloge und Verzeichnisse und Reklameformen von auswärts: Tuche aus Sachsen, Seide aus der Schweiz, Christbaumzweige aus Thüringen. Und auch ohne Aufforderung von Seiten der Geschäftsleute hat mancher von auswärts bestellt, bei guten Freunden, bei bekannten Firmen in der Großstadt. Wenn das Paket zur Zeit kommt und wenn der gefandte Gegenstand heil ist und wenn er gefällt — dann ist alles gut.

Aber — der Mann, der das Wenn und das Aber erachtet! Das Paket kann ja auch erst nach Weihnachten kommen, am ersten Festtag, am zweiten, zu Silvester. Die schöne, künstliche Baste kann durch die unanständige Behandlung unterwegs etwas gelitten haben; der Anzugstoff ist nicht der gewünschte großkarierte, sondern hat nur mittelgroße Karos; die Seide sollte gelb sein und ist grün. Und schließlich ist schon alles nach Wunsch! Noch ein letztes „Aber“. Der Beschenkte macht nicht das erbaute Gesicht, das man erwartet hat! Er stimmt keine begeisterten Loblieder zu Ehren seines Gebers an! Er begnügt sich damit, zu sagen: es ist ja ganz schön und sein Gesichtsausdruck deutet an: wenn ich es doch erst wieder los wäre! Kurz und gut: man entschließt sich, es „umzutauschen“. Kann man das? Kann man die Sendung zurückweisen, die zu Weihnachten bestellt ist und zu spät kommt? Die zerklüftene Baste zurückgeben und eine neue verlangen? Den Stoff mit den großen Karos verlangen? Die gelbe Seide statt der grünen? Das sind alles äußerst wichtige juristische Fragen, die in dieser Zeit und nach dem Feste wohl Tausende beschäftigen werden. Neben den Zufriedenen werden die Unzufriedenen nicht fehlen.

Gleich die erste Frage nach dem Recht bei unpünktlicher Sendung ist von Erheblichkeit. Wer in seiner Bestellung ausdrücklich gesagt hat: „Ich muß aber den Gegenstand bestimmt am 24. Dezember haben“ oder: „Bitte pünktlich, da es ein Weihnachtsgeschenk sein soll“, der hat bei un-

pünktlicher Lieferung sogar das Recht, vom Vertrage überhaupt zurückzutreten, d. h. die Sendung zurückgeben zu lassen und die Bezahlung zu verweigern. Nicht so gut daran ist der Empfänger der beschädigten Baste. Wer nichts weiter abgemacht hat, als daß ihm die Baste zugefandt werde, trägt die Gefahr der Zuleitung: das bedeutet für unseren Fall: der Verkäufer hat seiner Pflicht genügt, wenn er die Baste in heilem Zustande zur Verfündung bringt. Für Schäden, die der Transport verursacht, steht er nicht ein. Er braucht keine neue Baste zu liefern und kann doch sein Geld verlangen. Dies ändert sich auch nicht dadurch, daß er die Kosten der Verfündung übernommen hat. Der Käufer muß sich dann an die Transportanstalt (Post, Eisenbahn usw.) halten. Will er ganz sicher gehen, so muß er ausdrücklich mit dem Verkäufer vereinbaren: Gefahr trägt der Verkäufer; dann hat dieser für die beschädigte Baste eine andere zu liefern. Dasselbe gilt übrigens auch für die Verfündung innerhalb ein- und desselben Ortes, wenn nicht eine entgegenstehende Verkehrsauffassung anzunehmen ist. Wer den Anzugstoff oder die Seide nach einem Musterkatalog bestellt hat, etwa nach einer Probe oder auch nur nach einer bestimmten Bezeichnung oder Nummer des Katalogs kann beanspruchen, daß die Sendung genau den Angaben des Katalogs entspricht, es müßten denn gerade ganz unerhebliche Abweichungen vorhanden sein. Daraus ergibt sich auch das Recht des Bestellers, anders ausfallende Ware zurückzuweisen und gerade die Lieferung der bestellten zu verlangen.

Anders ist es beim „Umtausch“. Denn hier ist ja die gekaufte Ware gerade diejenige, die der Käufer haben will; für ihn selbst hat sie keine Fehler und auf ihn kommt es beim Kaufe allein an. Daraus ergibt sich, daß der Käufer hier den Umtausch nicht ohne weiteres deshalb verlangen kann, weil der Gegenstand einer dritten, nicht am Kaufe beteiligten Person nicht gefällt. Vielmehr ist der Umtausch nur dann gestattet, wenn der Käufer sich ausdrücklich das Recht dazu vorbehalten hat, also beim Kauf auf die Frage: Umtausch ist doch gestattet? eine bejahende Antwort erhalten hat. Der ausdrückliche Abrede wird es aber gleich zu achten sein, wenn der Käufer schon öfter in dem Geschäft gekauft und umgetauscht hat, so daß ihm das Recht des Umtausches auch ohne Abrede immer gewährt ist.

Das Gesetz gibt also eine Menge Mittel an die Hand, doch schließlich zu dem Gewünschten zu gelangen; besser aber ist es natürlich für jeden, wenn er sofort das richtige erhält und sich in die Festfreude nicht der kleine Ärger mischt über die falschen Sendungen und den abweichenden Geschmack.

Dr. jur. A. B.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 21. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ¹¹	Monduntergang	5 ¹¹ A.
Sonnenuntergang	8 ¹²	Mondaufgang	1 ¹⁰ A.

1876 Italiänischer Dichter Giovanni Boccaccio in Certaldo gest. — 1839 Französischer Dramatiker Jean de Racine in La Ferté-Milon geb. — 1748 Dichter Ludwig Höltz in Marienthal bei Hannover geb. — 1795 Geschichtsschreiber Leopold v. Ranke zu Wiehe i. Thür. geb. — 1804 Englischer Staatsmann Benjamin Disraeli in London geb. — 1834 Schauspieler Adolf v. Sonnenhal in Budapest geb. — 1890 Dänischer Komponist Niels Wilhelm Gade in Kopenhagen gest. — 1900 Afrikanischer Alexander de la Rocha Serpa Pinto in Lissabon gest.

Was sollen wir den Kindern schenken? Von Kindern läßt sich vieles lernen. Wer ihre Eigenart gut zu beobachten weiß, wird allmählich einsehen, daß die Kinder in weiterem Sinne noch als das Leben die wahren Erzieher der Erwachsenen sind! Was soll ich meinem Kinde schenken? Die Frage beunruhigt manchen. Die Spielwarenhändler bringen all die Tage neue Stücke auf den Markt. Sie haben sich brav entwickelt. Denn das Kunstgewerbe hat den Blick geschult, hat neue, schlichte Formen erfunden und den Blick in die Spielkassen hineingelegt. Was sagen die Kinder zu solcher Entwicklung? Was sagen sie, ist eigentlich falsch gesprochen. Das Wort des Kindes, das Überzeugungen verrät, ist die Tat. Wir alle kennen die Trauer eines Kindes nach dem Weihnachtsfest. Traurig sah es im Winkel am Ofen und die Tränen rollten über die roten Wangen. Ein tiefes Schluchzen durchbebt den jungen Körper. Die Mutter forscht nach der Ursache, und nach langem Fragen und Bitten zeigt das Kind auf das Spielzeug und sagt in tiefstem Schmerze: „Ich kann ja die Puppe gar nicht „paputi“ machen!“ O! liegt hier nicht die Antwort auf die Frage: „Was sollen wir dem Kinde zum Feste schenken?“ Alle Städte, die dauernd find wie das Schicksal, find ohne Belohnung. Sie bändigen die Phantasie, drängen sie auf das

Frauenliebe.

Erzählung von Maria Hellmuth.

3) Nachdruck verboten.

„Warum ich mich isoliere?“ Es geschah so selten, daß jemand aus eigenem Antriebe mich einer Anrede würdigte, daß ich ihn einen Moment ganz verdund anstarrte.

Warum entziehen Sie sich dem fröhlichen Treiben, gnädiges Fräulein?“ wiederholte er seine Frage mit einem so freundlichen Blick der blauen Augen, dieser leuchtenden Augen, die mir schon bei der Vorstellung alles Blut zum Herzen getrieben, genau wie jetzt bei den freundlichen Worten wieder. Da kam doch der alte Trost. „Weil mich keiner vermisst!“ war meine kurze Antwort, ihm halb den Rücken wendend.

„Na,“ dachte ich, „nun wird er sich verbeugen mit dem überlegenen spöttischen Lächeln, wie ich es schon an anderen kannte, und dich stehen lassen.“ Denn so geschah es meistens. Doch er tat es nicht, er blieb neben mir. Und wie ich schon zu ihm aufschaue, will es mich bedrücken, als hätte mich noch nie ein Mensch so warm und voll Mitgefühl angeblickt.

Und wie schön er war. In der knapp anliegenden Uniform präsentierte sich die schlanke und doch so kraftvolle Jünglingsgestalt in vorteilhaftester Weise. „Wie ein junger Held!“ schloß es durch meinen Sinn und ich fühlte, daß ich flammend rot wurde unter diesem Gedanken. Um meine Verwirrung zu verbergen, griff ich zu meinem alten Mittel, „mich meiner Haut zu wehren.“ — Ich wurde ungezogen.

Denken Sie aber nur nicht, daß ich die „Gesellschaft“ vermisste — o keineswegs! Ich fühlte mich am wohlsten in meiner eigenen. Er sah mich ernst und forschend an.

„Sie haben recht, Fräulein Norden! Gar häufig ist die eigene Gesellschaft mehr wert, wie das ganze hohle Treiben dort. Aber es müssen gute Gedanken sein, die unsere Geist beschäftigen, nicht trostige Bitterkeit, da werden wir leicht ungerecht.“

Wie gut er mich durchschaute! Aber auch durch seine Worte klang es wie leicht verhalten Bitterkeit. Ob auch er nicht glücklich war? Er — so schön! Ich bildete mir ein, jeder von der Natur bevorzugte Mensch müsse sich stolz und gehoben vornehmen. Ich glaube, ich sagte Ähnliches und

schämte mich hinterher, solch törichtes Zeug geschwätzt zu haben, zugleich mit heimlicher Angst erwartend, daß das geringfügige Lächeln auf seinem Gesicht erscheinen werde.

Doch es geschah nicht. Sein Benehmen blieb gleich ehrerbietig während des ganzen Abends. Ich hatte das Gefühl, als könnten wir uns schon vor wie lange, und rüchhaltiger, als ich je einem Menschen gegenüber getan, sprach ich von meinem Leben und der liebevollen Gegenwart. Und dann hörte ich ihm zu mit einer Art Genugung: Auch er war nicht glücklich! Von seinem Vater, der als pensionierter Major, mit Leib und Seele am Soldatenstande hing, in ihm die höchste Beförderung aller weltlichen Ehre erblickte, war er ebenfalls zur militärischen Laufbahn bestimmt, trotzdem er gar keine Neigung für diesen Beruf hege. Sein Streben galt nur der Wissenschaft. Wenn er über seinen Väteren saße, vergesse er leicht die ganze Umgebung. Und es sei schon vorgekommen, daß er die Stunde des Dienstes veräußert habe.

Sein Vater wettete über dies „Vollprospen von gelehrtem Krimskrams“, er werde nie ein tüchtiger Offizier werden! Und das glaube er selbst auch, dennoch aber erlaube ihm der Vater nicht, sich einem jenen Wünschen und seiner Veranlassung entsprechenden Studium zu widmen.

Zu dem allen käme noch seine Mittellosigkeit, infolgedessen er sich die größten Einschränkungen auferlegen müsse, um doch, wo es nicht zu umgehen sei, mit den jungen, leichtlebigen Kameraden mitzuhalten. Unter dem Druck dieser Verhältnisse fühlte er sich ebenfalls unverschieden und einsam in fröhlicher Gesellschaft, genau wie es mir erginge.

Da war es wohl natürlich, daß unsere Seelen sich zueinander hingezogen fühlten. Und von diesem Abend an wurde ich eine andere. — Ich bemühte mich, meine Sorgen, meinen Trost abzulegen; ich lauschte dir, Ella, alle die kleinen Liebenswürdigkeiten ab, die dich zum Liebling aller machten, — alles um ihm zu gefallen. Nur mein Gesicht vermochte ich nicht zu verschönern. Aber hatte ich nicht häufig gesehen, wie ein edles Gemüt, Geist und Herz den häßlichen Menschen verschönte? Und so arbeitete ich rastlos an mir selbst.

Niemand ahnte, was in mir vorging, auch du, Ella, nicht. Neugierig hätte ich mein Geheimnis. Ich glaube, ich wäre gestorben, hätte man eine spöttische Bemerkung über mein Empfinden gemacht.

So lebte diese Liebe still und schweigend in meinem Herzen,

sie wuchs wohl um so tiefer, je sorgfältiger ich sie vor den Augen anderer verbarg. Ich konnte dies um so leichter, als er öfters selten in euer Haus kam. Nur bei größeren Festlichkeiten begleitete er seinen Vetter Oskar, von dem du mir anvertraut, daß er dich liebe und du ihn auch, daß aber deine Eltern gegen diese Verbindung seien, weil ihr beide kein Vermögen hätten.

Früher hatte ich meinen Reichtum mißachtet, ihn dir oft zum Tausch gegen deine Schönheit angeboten, jetzt freute ich mich dessen, denn durch ihn würde es mir vergönnt sein, dem Geliebten meines Herzens die Zukunft zu ebnen; er konnte, erst im Besitz desselben, vollständig seinen Neigungen leben.

Vorläufig waren dies allerdings nur seltsame Träume meinerseits. Armin zeigte wohl noch wie vor ritterliche Aufmerksamkeit, Liebesworte hatte ich jedoch noch nicht von ihm gehört. Ich verlangte sie aber auch gar nicht. Mir genügte der bloße Anblick seiner herrlichen Erscheinung und ein warmer Blick seiner leuchtenden Blauaugen beglückte mich mehr, als Worte es vermocht hätten. Kommen würde ja die Stunde höchster Seligkeit, — ich wartete demütig, doch in fester Zuversicht darauf. —

Und ein beruhigte mich auch: Er war wenigstens nicht auch dein Anbeter, wie alle die andern, die sonst in deine Nähe kamen.

Ella lachte. „O du Schmeichlerin!“ sagte sie. „Ja, mich umschwärzte man und du bekamst die Heiratsanträge.“

Natürlich, meines Geldes wegen! Meine Person war Nebensache dabei. Heute denke ich ruhig darüber, damals empfand ich es wie persönliche Kränkung.

„Was du nur willst, Cäcilie,“ sagte deine Mutter eines Tages zu mir. „Glaube du, ein jedes Mädchen wird seiner selbst wegen gewöhnt? Mit Ella ist das etwas anderes, die ist schön.“

Fortsetzung folgt.

Die Tochter der Primadonna. Es regnet furchtbar. Da lag das Lächeln der gefeierten Diva, das unlängst zur Schule gekommen ist, zu seiner Mutter: „Weißt du, Mama, ich hätte große Lust, heute abzusagen!“

Der Angestellte. Herr (am Droschkenhalteplatz stöhnend): O, diese rasenden Schwestern! Fahren Sie mich zum ersten besten Zahnarzt, Kutscher ... nein, warten Sie mal, zum zweiten.“

Gegenstände und wirken durch die Unverwundlichkeit direkt verwundend auf die Gebild. Sie werden — langweilig. Und ein langweiliges Spielzeug hat keinen Beruf. Versteht. Spielzeuge müssen zum Spielen taugen. Und sinnliches Spiel heißt (im Sinne der Eltern) zerstören, im Sinne des Seelenforschers: analysieren, das heißt, in die Teile zerlegen. Der Forscherdrang des Kindes will wissen, wie es drinnen aussieht. Und die drohlige Rede, die wie eine richtigerweise maut, hat erst dann ihren Wert, wenn das Kind weiß, wo das „Mäusen“ wohnt. Ist diese Frage erledigt, dann ist die Rede auch erledigt! Darum: einfache Spielsachen, die dem Verlegungsdrang des Kindes nicht elenden Widerstand entgegenstellen. Nur Spielsachen, die des Kindes schöpferische Kräfte anregen. Schade, daß man keinen Sandkasten hat. Er läßt es sich gefallen, daß seine Formen zerstört werden, und bleibt doch immer ganz!

§ Hachenburg, 20. Dezember. (Schöffengerichtssitzung vom 18. Dezember.) Dem Kaufmann Moritz H. von Hachenburg wurde zur Last gelegt, den für seinen gewerblichen Betrieb vorgeschriebenen gesetzlichen Bestimmungen nicht nachgekommen zu sein. So wurde festgestellt, daß er die Ausgabe einer Geschäftsordnung, wozu er verpflichtet ist, unterlassen hat. Weiter hat er für seine Angestellten die vorgeschriebene Sitzgelegenheit nicht in ausreichendem Maße beschafft und die Mittagspause der Angestellten zu kurz bemessen. Nach umfangreicher Beweiserhebung und längerer Verhandlung erachtete das Gericht den Angeklagten schuldig und erkannte für den ersten Fall auf eine Geldstrafe von 40 Mk. evtl. 4 Tage Haft und für die anderen Fälle auf 30 Mk. Geldstrafe evtl. für je 10 Mk. 1 Tag Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Kosten. — Die nächste Klage richtete sich gegen den Fabrikarbeiter Wilh. B. von Oberdreis und den Schmied Karl Sch. von Berod wegen Körperverletzung. Beide Angeklagte sollen dem Arbeiter Gustav Spieß mittels gefährlichen Werkzeuges eine blutende Wunde am Kopfe beigebracht haben und einen anderen jungen Mann namens Christian Nieß ebenfalls körperlich mißhandelt haben. Das Gericht konnte sich von der Schuld des Angeklagten Sch. nicht überzeugen und sprach ihn unter Übernahme der entstandenen Kosten auf die Staatskasse frei; B. dagegen wurde als überführt erachtet und zu 10 Mk. Geldstrafe evtl. für je 5 Mk. 1 Tag Gefängnis und zur Tragung der entstandenen Kosten verurteilt. — Der Gastwirt Paulinus B. von Sophienthal war wegen Duldung von Glücksspielen in seinem Lokal angeklagt. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 20 Mk. Geldstrafe ev. für je 10 Mk. 1 Tag Gefängnis und Kostentragung. — In der Privatklage des Handelsmanns Max W. von Hachenburg gegen die Ehefrau Franz W. von Hachlger wegen Beleidigung kam ein Vergleich zustande, indem sich die Angeklagte verpflichtete, die Beleidigung unter dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen und die dem Privatkläger erwachsenen Kosten zurückzuerstatten. — Der wegen Betrugs angeklagte Arbeiter Karl H. von Solingen erzielte Freisprechung; die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. — Wegen Bettelns wurde der Fabrikarbeiter Franz H. von Remscheid zu 4 Tagen Haft kostenpflichtig verurteilt.

Westerburg, 19. Dezember. Die Stadtverordneten lehnten das Angebot der Stadt Frankfurt a. M. auf Anlage einer Fettviehweide unter Gewährung von 6000 Mk. Staatszuschuß ab, weil von der Viehweide selbst die nötige, 60 Morgen große Fläche mit Rücksicht auf die Viehhalter, welche von der Fettviehweide keinen Gebrauch machen werden, nicht entnommen werden könne, anderes Gelände aber nicht zur Verfügung stehe. Für die Fettviehweide war die Erhebung von 40 bis 50 Mk. Weidengeld vorgeschrieben. (Wiesb. Tgl.)

Altentirchen, 19. Dezember. Bei einem Schweine eines Händlers aus dem benachbarten Berod wurde auf dem gestrigen Viehmarkt durch den Kreisveterär der Verdacht auf Maul- und Klauenseuche ausgesprochen. Sämtliche ausgekauften Schweine wurden hier zurückgehalten und unter Beobachtung gestellt. Ebenso soll das Rindvieh, welches auf dem Markt war, einige Zeit unter Beobachtung gestellt und dann einer tierärztlichen Untersuchung unterzogen werden. — Die vom Flugzeugklubverein des Kreises Altentirchen veranstaltete Geflügel- und Kanarienausstellung, die am Samstag und Sonntag im Schulteschen Saale abgehalten wurde, war mit 177 Nummern besetzt und wurde zahlreich besucht.

Gerdorf, 19. Dezember. Arg hereingelegt wurde kürzlich ein hiesiger junger Mann durch eine Zeitungsanzeige. In dieser war ein Mittel zum Waschen des Schnurbartes angepriesen. In einem Zeitraum von acht Tagen sollte beim Gebrauch des Mittels ein vollständiger Schnurbart vorhanden sein. Der junge Mann, der gern in kurzer Zeit in den Besitz eines schneidigen Schnurbartes gelangen wollte, ging auf das Angebot ein und machte eine Bestellung. Nach Verlauf von fünf Tagen erhielt er ein kleines Paket unter Postnachnahme, wofür er die Summe von 5 Mk. entrichten mußte. In dem Paket war ein fertiger Schnurbart aus Hanf und in einem Begleitschreiben wurde dem jungen Mann empfohlen, sich diesen unter die Nase zu binden. (Auf derartige Schwindelanzeigen können die Leser unseres Blattes niemals hereinfallen, denn wir nehmen Anzeigen, die uns in irgend einer Weise verdächtig erscheinen, grundsätzlich nicht auf. Die Schriftleitung des „E. v. W.“)

Hannau, 19. Dezember. Die Zahl der unter Typhus-erkrankungen erkrankten Mannschaften des ersten Bataillons des Eisenbahn-Regiments Nr. 3 beträgt jetzt 175. Es ist kein bösartiger Fall darunter. Heute tagt eine Kommission von Militärärzten unter dem Vorsitz des Generaloberarztes, um die Ursache der Krankheit zu erforschen.

Kurze Nachrichten.

Herr Lehrer Sandhöfer von Marienberg ist auf seinen Wunsch mit dem 1. Januar 1913 nach Langenbach bei Weismünster versetzt.

— In Weidenbach im Kreise Diebelsdorf wurde der 61 Jahre alte Invalide Heinrich Beder 2. beim Holzfällen von dem Äste eines gefällten Buchenstammes herab am Kopfe getroffen, daß der Tod alsbald eintrat. — Eine frühere Stellnerin, die mit einem gutstehenden Mann in Frankfurt verheiratet ist, wurde in Wiesbaden wegen begangener Diebstähle von Schmuckgegenständen festgenommen. Der diebstahligen Elster werden noch eine Reihe weiterer Juwelendiebstähle zur Last gelegt, die sie in anderen Städten verübt haben soll. — Die auch vom „Erzähler“ gebrachte Nachricht des Wolffschen Telegraphenbüros über die Internierung des Rheines bei Coblenz erweist sich nach der „Rhein. Ztg.“ als eine fette Ente. An amtlicher Stelle ist von dem Projekte nichts bekannt. — Die weitere Nachricht des Wolffschen Büros aus Neuwied, daß die Rheinbrücke zwischen Neuwied und Weibenheim im Jahre 1914 schon fertig sei, bedarf einer Verichtigung. Die Vorarbeiten sind noch im ersten Stadium, und es ist noch gar nicht abzusehen, ob sich der Bau der Brücke tatsächlich verwirklicht.

Die Katastrophe auf Zeche „Achenbach“.

or. Bochum, 19. Dezember.

Die Katastrophe auf der Schumannschen Zeche „Minister Achenbach“ hat sich als schwerer ereignet, als selbst die bestimmtesten ersten Nachrichten erkennen ließen. Wie nunmehr festgestellt, sind 52 Bergleute bei dem Unglück ums Leben gekommen, während in den Krankenhäusern noch 9 Schwerverletzte liegen. Kaiser Wilhelm ließ sich wiederholt telegraphisch über den Umfang und die Ursache des Unglücks berichten. Außerdem ließ er an Bergbaupräsident Liebrecht ein Telegramm folgenden Inhalts richten: „Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen eruchen, den Verbliebenen der Bergungslücken sowie den Verwundeten Allerhöchstherrn wärmste Teilnahme auszusprechen. Auf Allerhöchsten Befehl: Geh. Rabinetsrat v. Valentini.“ Der Besitzer der Zeche „Minister Achenbach“, General v. Schubert, der Schwiegersohn des Fürsten v. Stumm, ist in Menge eingetroffen, um sich persönlich von dem Stand der Dinge zu überzeugen. Zugleich hat er im Auftrag der Schumannschen Familie zur Vinderung der ersten Not 50 000 Mark angewiesen.

Die Rettungsmannschaften, die sich an der Bergung der Toten und Verwundeten beteiligten hatten, standen unter der Führung des von Courrières her bekannten Herrn Ribben-dorf, in dessen Händen auch die Leitung der vom Bergbauverein eingerichteten Rettungszentrale liegt. Das Feuer im Schacht brennt noch. Man ist mit den Ab-dämmungsarbeiten beschäftigt und hofft, das Brandes Herr zu werden. Der Sieger Kipper wurde auf einem Grubenstempel liegend gefunden, in den er, als das Anglück geschah, sich fest eingeklemmt hatte, so daß das Halsbein gebrochen war. An der Fundstelle hatte er den Erstlingsstod gefunden. Unter den Toten befindet sich auch ein 15jähriger Junge, der noch nicht lange unter Tage beschäftigt war. Die betagte Mutter erkannte den schrecklich Verwundeten nur an seinen Schuhen und Strümpfen. Die Ursache der Katastrophe ist, wie man vermutet, daß ein Hölzer angebaut wurde und die Gase sich durch einen Schuß entzündeten.

Nah und fern.

○ Der schnellste deutsche Zug auf einer großen Entfernung wird der neue D-Bug sein, den die preussische Eisenbahnverwaltung am 1. Mai von der russischen Grenze nach Berlin zur Herstellung einer neuen beschleunigten Verbindung mit Petersburg einzurichten beabsichtigt. Der Zug wird Königsberg 12 Uhr 1 Minute mittags verlassen und in Berlin 7 Uhr 23 Minuten nachmittags eintreffen. Es ist in Aussicht genommen, den Zug auf seinem ganzen deutschen Wege nur in Königsberg, Dirschau und Schneidemühl halten zu lassen. Die Entfernung von Königsberg bis Berlin beträgt 590 Kilometer. Diese Entfernung würde der Zug in 7 Stunden 22 Minuten zurücklegen. Er wird also eine Reisegeschwindigkeit von 80 Kilometern in der Stunde entwickeln.

○ Preussens ältester Landrat. Der älteste Landrat im Königreich Preußen ist der Landrat des Kreises Rintisch, Geheimrer Regierungsrat v. Goldfuß, der am 1. Januar 1863, also vor 50 Jahren, sein Amt antrat und sich durch seine Tätigkeit die Liebe und Achtung seiner Kreisinsassen erworben hat. Von der Last der Jahre und der Arbeit gebeugt, wird Herr v. Goldfuß am Tage seines goldenen Landrat-Jubiläums in den wohlverdienten Ruhestand treten.

○ Kaiserliche Auszeichnung einer Hundertjährigen. Kaiser Wilhelm ließ der Lehrerin Wilhelmine in Oster-cappeln bei Dönnabrück anlässlich ihres 100. Geburtstages seine Glückwünsche aussprechen und der Kreislin zum Andenken eine aus der königlichen Porzellanmanufaktur stammende Kaffeetasse überreichen, die das Bildnis des Monarchen in Buntmalerei und eine entsprechende Widmung aufweist.

○ Zwei Dörfer für 5270 Mark. Im Auftrage des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien fand in Alt-Dtlag und in Alt-Bergel, für deren seitherige Bewohner zwei neue Dörfer errichtet wurden, die Versteigerung der zum Abbruch bestimmten Gebäude statt. Der Gesamterlös betrug 5270 Mark, und zwar aus den Alt-Dtlager Gebäuden 828,50 Mark und aus den Alt-Bergeler Gebäuden 4441,50 Mark. Die Abbrucharbeiten müssen bis zum 15. März n. J. beendet sein.

○ Deutschlands Älteste. Ihr 118. Lebensjahr vollendete die Arbeiterfrau Hedwig Stawna in dem Dorfe Dörmum im Kreise Meseritz. Sie ist nachweislich im Jahre 1794 geboren und zweifellos die älteste Person der Provinz Posen, wenn nicht des ganzen Deutschen Reiches. Sie konnte bis vor wenigen Wochen, wo sie von einem Schlag-anfall betroffen wurde, noch ihrer Beschäftigung nachgehen.

○ Flug über das Mittelmeer. Der bekannte französische Flieger Garros, der Inhaber des Höhenweltrekords, flog um 8 Uhr früh in Tunis, von einem zahlreichen Publikum enthusiastisch begrüßt, auf. Den schwierigen Teil seines Unternehmens, die Überfliegung der Straße von Sizilien, bewältigte er bis um 10¹/₂ Uhr, um welche Zeit er in Marjala auf der Südwestspitze von Sizilien aland landete. Nachdem er dort gefrühstückt hatte, flog er nach Trapani an der Nordküste der Insel weiter, wo er um 2¹/₂ Uhr eintraf.

Bunte Tages-Chronik.

Brandenburg, 19. Dez. In Genthin gerieten zwei Baderlehrlinge in Streit, in dessen Verlauf der eine den andern erschoss. Daraus beging der Mörder Selbstmord.

Innsbruck, 19. Dez. Der Kaufmann de Vayredone, Inhaber der ansehnlichen und ältesten Firma Anstaltsbüros,

hat sich erschossen. Es verlautet, daß er in die Betrugs-affäre des Brandmeisters Samann verwickelt gewesen sei. In der gleichen Affäre wurde der Steinlegemeister Krause verhaftet.

Antwerpen, 19. Dez. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in der Nähe von Barloos. Der Besitzer des Automobils, Graf v. Buxilon, war auf der Stelle tot. Zwei Damen und ein Offizier, die ebenfalls in dem Automobil saßen, wurden schwer verletzt.

Nottingham, 19. Dez. In der Schürzenfabrik von Perry brach Feuer aus. Der Schaden wird auf 1400 000 Mark geschätzt. Mehrere hundert Arbeiter müssen feiern.

Genf, 19. Dez. Der von der Staatsanwaltschaft Heil-bronn meam Unterhändler ausgedacht. Notar A. Walter aus Warbach hat sich vollständig mittellos der biesigen Polizei anstellt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Todesurteil. In dem Prozeß gegen den Möllergesellen Wichert, der den Viehhändler Endrich aus Ludwigsvalde im September ermordete, indem er ihn mit einer Wagenrunge erschlug und darauf in den Straßengraben warf, wurde Donnerstag das Urteil vom Schwurgericht in Königsberg i. Pr. gesprochen. Wichert wurde wegen Mordes in Tateinheit mit Strahentaub zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der Angeklagte war bei der Urteils-verhandlung ziemlich gefaßt.

Vermischtes.

Eine Stadt als Lotteriespielerin. Die Stadt Billau hat seit Jahresfrist zu einem nicht ganz ungewöhnlichen Mittel gegriffen, durch das eventuell die Finanzen auf-gelockert werden können. Der Magistrat kaufte auf Stadt-kosten ein ganzes Los der Preussisch-Süddeutschen Klassen-lotterie, ist aber bisher nicht einmal mit dem Einzug herausgekommen.

Späte Gewissensbisse. Der Direktor der Fortbildungs-schule in Thorn erhielt vor einigen Tagen von einem Handwerksmeister aus einem Dorfe des Thorer Kreises ein Schreiben, in dem der Meister folgendes mitteilte: Er habe vor 18 Jahren als Lehrling in Thorn die Fort-bildungsschule besucht und habe sich damals ein der Schule gehöriges Lesebuch angeeignet, um zu Hause darin lesen zu können. Jetzt sei ihm der Diebstahl leid, weshalb er ihn wieder gutmachen wolle. Er sende deshalb gleich-zeitig per Postanweisung drei Mark ein, in der Annahme, daß das entwundene Buch wohl nicht mehr gefollet haben werde. Das Geld traf einige Stunden später ein.

Handels-Zeitung.

Berlin, 19. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 168,50, H 165, Dantsig R 166-167, G 166-169, H 170-172, Steintin W 169-190, R 140-163, H 142-162, Bosen W 160-192, R 161, Bg 176, H 180, Breslau W 192-193, R 161, Bg 185, Fg 184, H 182, Berlin W 196-199, R 170-173, H 186-187, Magdeburg W 188-195, R 164-167, Bg 180-205, H 178 bis 187, Hamburg W 180-200, R 172-177, H 185-190, Hannover W 180, R 176, H 185, Neus W 190-205, R 174-179, H 177 bis 187, Mannheim W 211,50, R 182,50, H 160-190.

Berlin, 19. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25-28, Fein. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,50-23,60, Abn. im Mai 22, Fein. — Städtl für 100 Kilogramm mit Bag in Mark. Abn. im lauf. Monat 67, Mai 1913 64,10 G. Etwas fester.

Sadamar, 19. Dezbr. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen 17,00, fremder 16,00, Korn 13,00, Brau-gerste 12,00, Futtergerste 11,00, Hafer 8,00-9,00, Butter per Pfd. 1,25 Mk., Eier 2 Stück 19 Pfg.

Sadamar, 18. Dez. Der gestrige Markt war trotz des schönen Wetters nicht stark besahren. Der Preis war allgemein sehr hoch. So kosteten frischgemolkene und trüchtige schwere Kühe 450-550 Mk., kleinere 300-450, Kinder von 1 bis 2 Jahren 150, 200 bis 250 Mk., Kälber 50-80 Mk. An Schweinen waren nur einige Wagen kleiner Tiere von 5 bis 7 Wochen und Läufer an-gesahren; erstere kosteten 45-65, letztere 80-100 Mk. im Paar. Der Stammmarkt war auch sehr wenig besucht und besetzt.

Limburg, 18. Dez. Amtlicher Fruchtbericht. (Durch-schnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (Nassauischer) 17,00 Mk., fremder Weizen 16,50, Korn 12,90, Futtergerste 11,00, Braugerste 13,25, Hafer 9,25, Kartoffeln 3,40-4,00 Mk.

Wiesbaden, 19. Dez. (Futurmarkt.) Hafer 16,20-18,40, Nichtstroh 4,00-5,20, Heu 7,00-8,20 per 100 Kilo. Angefahren waren 8 Wagen mit Frucht und 25 Wagen mit Stroh und Heu.

Das letzte Hindernis nehmen, heißt das Vorurteil beseitigen, welches vielfach noch immer gegen das als vollkommene Butter-ersatz längst anerkannte Vollnahrungsmittel „Margarine“ besteht. Jede Befangtheit schwindet jedoch sofort nach einmaligem Versuch mit den überall bekanntesten Margarine-Spezialitäten: „Sie-gerin“, die in Beschaffenheit der Meisereibutter am nächsten kommt, sowie „Palmato“ Pflanzenbutter-Margarine, die einzig haltbare Pflanzbutter. Von Kennern werden diese Marken als das voll-kommenste bezeichnet, was die deutsche Nahrungsmittel-Industrie bisher auf den Markt gebracht hat. Wer früher gezwungen war, sich wegen der enorm hohen Butterpreise Einschränkungen aufzu-erlegen oder diesem beliebten Genussmittel ganz zu entsagen, kann jetzt den Preissteigerungen ruhig entgegensehen, denn „Siegerin“ und „Palmato“ ersetzen beste Molkebutter nicht nur vollständig in jeder Verwendungsart, sondern gewähren auch beträchtliche Er-sparnisse.

Voraussetzliches Wetter für Samstag den 21. Dezember 1912.

Zeitweise heiter, vielfach neblig, vielerorts Nachtfrost, ohne erhebliche Niederschläge.

Schneehöhen: Feldberg 5 cm, Neufisch 10 cm, Winterberg 12 cm.

Vergessen Sie nicht

die rechtzeitige Bestellung des „Erzähler vom Westermoor“ für das 1. Vierteljahr 1913, damit in der weiteren Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Vierteljährlicher Bezugspreis 1,50 Mk. ohne Bringerlohn.

Müller's Palmitin
Seifenpulver Ersetzt
Rosenbleiche

Es besteht seitens der Kreisverwaltung die Absicht, zu Anfang kommenden Jahres in **Altstadt** für die schulentlassene weibliche Jugend einen **Gaushaltungskursus** einzurichten. Der Unterricht soll täglich von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags stattfinden und wird durch die Gaushaltungslehrerin Fräulein Christian erteilt. Er erstreckt sich auf Kochen, Waschen, Nähen, Flick- und Bügeln sowie auf landwirtschaftliche Unterweisungen. Das Unterrichtshonorar beträgt für Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins und deren Töchter 6,00 Mk., für andere Teilnehmer 7,50 Mk. Unbemittelten kann auf Antrag bei dem Kreisausschusse der Beitrag erlassen werden. Mittagessen wird unentgeltlich abgegeben. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus werden bis zum **24. d. Mts.** von mir entgegengenommen.

Hachenburg, den 19. Dezember 1912.

Der Bürgermeister:
Steinhäus.

Hotel zur Krone, Hachenburg.

Sonntag den 22. Dezember 1912
von vormittags 11 Uhr ab

Preisregeln.

Die besten
Weihnachtsgeschenke für Männer, Frauen
und Kinder sind
warm gefüllte

Schuhe und Pantoffeln

und habe ich in diesen sehr große
Auswahl in frischer, guter Ware.

Bis Weihnachten gebe ich **sämtliche Winterware** sowie
alle **sonstigen Schuhwaren** aus Leder in nur prima
Qualitäten zu **ganz besonders billigen Preisen** ab.

L. Müller

Hachenburg

Friedrichstraße 30.

Selten günstige Kaufgelegenheit.

Um mein überaus reichhaltiges Lager in
Uhren und Goldwaren
etwas zu räumen, habe ich **alle Preise**
wesentlich herabgesetzt. Dadurch bietet
sich dem geehrten Publikum von Hachen-
burg und Umgegend eine selten günstige
Gelegenheit, den Weihnachtsbedarf zu **wirk-
lich billigen Preisen** bei mir einzukaufen.
Für alle Uhren leiste nach wie vor drei
Jahre Garantie.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Hausfrauen A.B.C.



Siegerin

allerfeinste Sahnen-Margarine,
in Qualität der Molkerei-Butter
am nächsten kommend und

Palmato

beliebteste, unerreicht feinste,
vorzüglich haltbare Pflanzen-
butter-Margarine.

Unbestritten beste **Butter-Ersatzmittel!**

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buedruckerei des „**Erzähler vom Westerwald**“ in Hachenburg.

Sie sind im Irrtum, liebe Frau!



Ich kenn' die Sache ganz genau:
Palmona sie ersetzt fürwahr
Die beste Butter ganz und gar.
Dafür ist sie in Stadt und Land
Bei Arm und Reich bereits bekannt.
Und selbst der allerschwächste Magen
Er kann **Palmona** wohl vertragen.
Dum ich als Arzt, ich sage frei:
Palmona oder Butter? — Einerlei!

H. Schlinck & Co. A. G.
Hamburg
Alleinige Produzenten von
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine

IVO RUHONNY



Fleischhacker
in allen Größen
alle Ersatzteile am Lager.
C. v. Saint George, Hachenburg.

Zum Besuche meiner diesjährigen

Spielwaren-Ausstellung

lade hiermit höflichst ein.

Sehr preiswerte Ware!

Grosse Auswahl in Christbaumschmuck.

Jos. Schwan, Hachenburg.

Rohrmöbel als: Sessel, Blumenkrippen,
Blumentische, Blumenständer
empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Auf Wunsch neu eingeführt
und soeben eingetroffen:
**Hochfeine seidene
Selbstbinder**

in den neuesten Farben
und Fassons von den
billigsten bis zu den
feinsten.

W. Kriff

Hachenburg

Alter Markt Nr. 63.

Fleißiges, ordentliches
Dienstmädchen

gegen hohen Lohn sucht per
sophot oder später

Frau Karl Baldus,
Hachenburg.

Suche für eine Pfarrersfamilie
in Köln in leichten Haushalt ein

Zweitmädchen.

Möglichkeit zur Erlernung des
Haushalts.
Melbung bei Pfarrer Biegel,
Dreifelden.

Ordentliches Mädchen

für einen kleinen Haushalt
nach auswärts gesucht.

Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Rauhreif

schönster Christbaumschnee

in Schachtel à Mk. —,15, —,30,
—,50 und 1,—.

C. v. Saint George, Hachenburg.

Kinderhort: Holzbaukästen
Schaukeln, Kindermöbel.

Wilh. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Gratis!
In Chevreux-Boxleder
**Schnür- und
Knopf-Stiefel,**
mit und ohne Vordappe,
für Damen u. Herren Paar Mk. 5,50
Zugus-Ausführung 7,50
Paarweise Nachnahme.
Umtausch gestattet.
Deutsche Schuhzentrale Pirmasens.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Rasier-Garnituren,
Rasier-Apparate, Rasiermesser
in nur prima Qualitäten.

Heinrich Orthen, Hachenburg.

Neu eingetroffen:

Schürzen von den billigsten bis zu den

elegantesten Arten, sowie eine Partie

Buxkin-Reste für Anzüge.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Weihnachts-Delikatesskörbe

werden bestens und schnellstens besorgt.
Auch zum Versand mit der Post ge-
eignet. Die Delikatesskörbe werden in
der Preislage von Mk. 5.— bis 20.— je
nach Wunsch des Käufers geliefert und
enthalten:

1 Kronenkäse, Camembert, Roquefort- oder Chester-Käse, 1 Dose
Kaviar, 1 Dose Oelsardinen, 1 Pumpernickel, 1 Flasche Likör,
1 Gänsebrust, 1 Dose schwedischer Gabelbissen, 1 Dose Stangen-
spargel, 1 Gänseleberwurst, 1 Gänseleberpastete, 1 Dose Kronen-
hammer, 1 Glas Mayonaise, 1 Salamiwurst, 1 Dose Delikatess-
heringe, 1 Fl. Kognak, 1 Fl. Portwein, 1 Tafel Schokolade.

Drogerie Karl Dasbach
Hachenburg.